



# Brot des Lebens

von Steffi Greger - Brot des Lebens #6 vom 11.12..2025 - JC channel - Der Jesus Christus Kanal - [JCchannel.com](http://JCchannel.com)

## Von mir zu IHM

### Ich, ich und nochmal ich?

„Die ganze Welt dreht sich um mich, denn ich bin nur ein Egoist; der Mensch, der mir am nächsten ist, bin ich, ich bin ein Egoist.“ Das ist der Refrain eines Songs, mit dem der österreichische Sänger Falco 1998 posthum einen riesigen Erfolg hatte. Das Lied heißt - ganz klar - „Egoist“. Es ist jetzt fast dreißig Jahre alt, aber der Inhalt ist trotzdem immer noch symptomatisch für unsere Zeit. Der Trend der letzten Jahrzehnte, sich grundsätzlich erst einmal um sich selbst zu kümmern, sich selbst zu finden, sich selbst zu verwirklichen, ist scheinbar ungebrochen. Alles dreht sich irgendwie immer und ausschließlich um uns selbst. Aber die Preisfrage ist: Finden wir so zu uns selbst? Oder ist es nicht doch sinnvoller, dass wir uns auf die Suche nach dem machen, der uns geschaffen hat, nach Gott, unserem Schöpfer, und auf diesem Wege erfahren, wer wir eigentlich sind? Dieser Frage wollen wir heute nachgehen.

Ich begrüße dich zu unserer heutigen Ausgabe von Brot des Lebens. Ich bin Steffi Greger.

### Auf der Suche nach mir selbst

Vor etlichen Jahren warf ein Bekannter von mir in einer Unterhaltung über den Glauben an Gott die Frage auf: „Wenn Gott mich nach seinem Bild geschaffen hat, ist es dann nicht so, dass ich, wenn ich an mich selbst glaube, auch an Gott glaube?“ Die Logik in dieser Argumentation ist ziemlich raffiniert, aber sie geht trotzdem nicht auf. Denn: Gott hat mich nach seinem Bild geschaffen! Er hat mich geschaffen! Er ist mein Schöpfer. Wenn ich mich nur um mich selbst drehe, dann verliere ich ihn aus dem Blick, den einzigen, der mir sagen kann, wer ich bin, wozu ich überhaupt da bin und was der Sinn meines Lebens ist.

Schauen wir uns doch mal an, wie sich Kinder entwickeln. Ein Kind - so sollte es zumindest sein - bekommt von seinen Eltern durch deren Zuwendung immer wieder bestätigt, dass es ein wertvoller und liebenswerter Mensch ist. Ab einem gewissen Alter lernt es, durch die Erklärungen und Rückmeldungen der Großen: Ich bin ein Mädchen oder ich bin ein Junge; ich bin schon drei Jahre alt; das sind meine Hände, das sind meine Füße; und so weiter. Es lernt sich selbst kennen, und zwar durch das, was es von anderen Menschen gesagt bekommt.

Es ist schon lange nachgewiesen, dass Kinder, die von Geburt an ohne jegliche Zuwendung aufwachsen, schwerste Schäden davontragen und - im Extremfall - sogar sterben können.

Und auch wir Großen brauchen immer wieder Bestätigung, Liebe und Anerkennung durch andere. Auch uns treibt manchmal die Frage um: Wer bin ich? Oder: Was macht mich eigentlich aus? Bestimmt hat auch jeder von uns schon mal einen Freund oder seinen Partner zum Beispiel gefragt: „Findest du wirklich, dass ich unfreundlich bin? Oder zu nachgiebig?“

Wenn wir, um zu wissen wer wir sind, nur an uns selbst glauben müssten, dann würden wir nicht so oft andere um ihre Meinung oder ihr Urteil bitten. Dann könnten wir getrost alle als egozentrische Einzelkämpfer - aber dafür völlig ahnungslos - durchs Leben gehen. Wir bräuchten auch zu Hause keinen Spiegel. Unser Spiegelbild würde uns nichts nützen, weil wir überhaupt keine Basis hätten, um uns beurteilen zu können.

Deutlich gesagt: Wenn wir uns auf der Suche nach dem eigenen Ich nur um uns selbst drehen, bekommen wir auf die Dauer nicht nur einen Drehwurm, sondern verlieren auch die Orientierung und landen in einer Sackgasse.

## **Wer sagt mir, wer ich bin?**

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hat einmal den Satz geprägt: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Wir brauchen ein Gegenüber, um uns von ihm abzugrenzen und uns dadurch selbst kennenzulernen. Wir benötigen sozusagen einen Maßstab, einen Vergleichswert, um uns einschätzen zu können. Wenn ich etwa einem Freund von dem riesigen Baum erzähle, der vor meinem Haus steht, kann er sich unter dessen Größe nichts vorstellen, wenn ich ihm nicht zum Beispiel ein Foto zeige, auf dem sowohl der Baum als auch das Haus abgebildet sind. Nur dann hat er eine Bezugsgröße. Und so geht es uns mit uns selbst auch: Wenn ich allein auf weiter Flur bin, ohne eine Menschenseele um mich herum, dann weiß ich beispielsweise nicht, ob ich groß oder klein oder dick oder dünn bin. Es ist ja keiner da, an dem ich mich messen könnte.

Nur, jetzt kommen wir zu des Pudels Kern, wer oder was ist meine Bezugsgröße, um bei diesem mathematischen Begriff zu bleiben?

Maßstäbe, an denen ich mich messen und über die ich mich definieren kann, gibt es auf der Welt zuhauf. Aber die sind nicht nur von Land zu Land sondern manchmal schon von Ort zu Ort verschieden.

Zwei Beispiele zur Verdeutlichung: In Franken ist der kurze Ausdruck „bassd scho“ („passt schon“) das höchste Lob überhaupt, das man jemandem aussprechen kann. In Norddeutschland hingegen wäre das eine grobe Unhöflichkeit, mit der man dem Empfänger dieser Botschaft mit-

teilt, dass man das, was er gemacht hat, gerade noch einmal so durchgehen lässt. Ob ich also als unhöflich gelte oder nicht, hängt von der regionalen Ausdrucksweise ab.

Auch die Messlatten für unser äußerer Erscheinungsbild ändern sich nicht nur mit dem jeweils vorherrschenden Modegeschmack, sondern sind auch von regionalen Unterschieden geprägt: Eine Frau, die in Siebenbürgen aufgewachsen ist und schon als junges Mädchen sehr schlank war, hat einmal erzählt, dass sie dort nicht wirklich als hübsch angesehen wurde und sehr dankbar war, dass hier in Deutschland ein anderes Schönheitsideal vorherrscht. Den Mädels aber, die in der Heimat dieser Frau wegen ihrer kräftigeren Statur bewundert wurden, würden wir hier wahrscheinlich dringend eine Diät empfehlen.

Das heißt, um uns selbst zu finden und herauszubekommen, wer wir sind, brauchen wir zwar unbedingt einen Vergleich und die Bestätigung eines anderen, aber es ist außerordentlich wichtig, wer dieser andere ist.

## **Eli und Punchinello**

Warum ist es so wichtig für uns, wenn wir uns selbst auf die Spur kommen wollen, dass wir von uns weg und hin auf den schauen, der uns gemacht hat? Weil wir ohne die Rückmeldung eines anderen keinerlei Anhaltspunkt haben, um uns selbst in irgendeiner Form einschätzen zu können! Jetzt stehen wir aber vor dem Problem, dass die Menschen, mit denen wir tagtäglich zu tun haben, alle so unterschiedlich sind, dass wir - wenn wir sie nach ihrer Meinung fragen - von jedem ein anderes Urteil über uns selbst zu hören bekommen. Was der eine schön und liebenswert an mir findet, ist für den anderen ganz schrecklich. Und so verlaufen wir uns im Dschungel der unterschiedlichsten Sichtweisen und wissen wieder nicht, wer oder was wir eigentlich sind. Aber stop! Werfen wir doch mal einen Blick in die Bibel, genauer gesagt in Psalm 139, auf die Verse 13 und 14. Da lesen wir, wie König David zu Gott sagt:

*„Du bist es ja auch, der meinen Körper und meine Seele erschaffen hat, kunstvoll hast du mich gebildet im Leib meiner Mutter. Ich danke dir dafür, dass ich so wunderbar erschaffen bin, es erfüllt mich mit Ehrfurcht. Ja, das habe ich erkannt: Deine Werke sind wunderbar.“*

Ist das nicht unbeschreiblich schön? Wir alle, ob groß oder klein ob dick oder dünn oder wie auch immer, wir sind Wunderwerke unseres Schöpfers! Und gerade weil wir Menschen einander so oft unbarmherzig aburteilen, ist es wichtig, auf den zu schauen, der uns gemacht hat und der eben nie einen Fehler macht!

Der US-amerikanische Pastor und Bestsellerautor Max Lucado bringt es in seiner Erzählung von Punchinello sehr liebevoll auf den Punkt. Diese Geschichte handelt von den Wemmicks, einem Völkchen von Holzpuppen, kunstvoll geschaffen von Eli, dem Holzschnitzer. Nur leider beurteilen die Wemmicks sich untereinander, indem sie sich gegenseitig Sternchen aufkleben für zum Beispiel ein schönes Äußeres oder einen klugen Satz. Wer aber in ihren Augen nicht so hübsch ist oder sich ein wenig unbeholfen anstellt, wie Punchinello eben, der bekommt graue Punkte verpasst. Das ist für den armen Kerl natürlich sehr entmutigend. Nur ein Mädchen ist darunter,

bei der die ganzen Aufkleber einfach nicht halten. Sie hat sich dafür entschieden, ihren Erschaffer jeden Tag zu besuchen, nur sein liebevoller Blick auf sie ist ihr wichtig und nicht, was die anderen Wemmicks von ihr denken. Durch sie lernt auch Punchinello, sich auf das zu verlassen, was der Holzschnitzer Eli von ihm denkt. Und so fallen die ganzen grauen Punkte nach und nach von ihm ab. So weit die Geschichte.

Wenn du also so ganz und gar nicht überzeugt bist von dir selbst und der Blick in den Spiegel dich runterzieht oder du der Meinung bist, dass du eh nichts zuwege bringst, dann schau weg von dir und von der Meinung anderer über dich und lass dir von deinem Schöpfer, von Gott, versichern, dass auch du eines seiner Wunderwerke bist, ganz egal, was der Rest der Welt von dir denkt.

## **Der Töpfer und der Ton**

*„Nun aber bist du, HERR, unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer; wir alle sind das Werk deiner Hände.“*

Diesen Satz finden wir im Buch des Propheten Jesaja in Kapitel 64, Vers 7, und er ist so wichtig, weil er uns zeigt, an wen wir uns wenden müssen, wenn wir etwas über uns selbst erfahren wollen. Sicher können uns auch andere Menschen, zum Beispiel Freunde, Nachbarn oder auch Arbeitskollegen ihr Bild von uns mitteilen; aber jeder von ihnen kennt eben nur einen bestimmten Teil von uns, und in unser Herz kann keiner von ihnen blicken, das kann nur Gott und das ist auch gut so. Nur er kennt unser Innerstes und unseren - nennen wir ihn mal Bauplan, und nur er weiß, wofür er uns geschaffen hat und welchen Weg er für uns liebevoll vorbereitet hat.

Sicher kennst du auch den Spruch: „Willst du den Chef sprechen oder lieber gleich jemanden, der sich auskennt?“ Im Arbeitsleben trifft er auch sehr oft ins Schwarze. Aber bei unserem Schöpfer ist die Sache umgekehrt. Wir alle erkennen die Welt und unser Leben immer nur stückweise, so wie ein Frosch, der im hohen Gras sitzt und der nur bis zum nächsten Grashalm gucken kann, auf dem womöglich noch eine Fliege sitzt - zum Anbeißen lecker. Den Storch, der sich schon über ihn beugt und der sich über den ebenso leckeren Frosch freut, den sieht er nicht! Den sieht nur der Adler, der über der Wiese kreist. Genauso ist es mit uns: Wir haben keinen blassen Schimmer, was den Sinn unseres Daseins angeht und warum Gott uns so geschaffen hat, wie wir eben sind. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb kritisieren wir ihn und bombardieren ihn mit Vorwürfen, wie etwa: Warum bin ich nicht so klug wie mein Banknachbar in der Schule, der schreibt immer nur Einser! Vielleicht hat Gott dir dafür mehr praktische Begabungen mitgegeben, es kann schließlich nicht nur Theoretiker auf dieser Welt geben. Oder: Wieso bin ich nicht so schlank und groß wie meine Nachbarin und dafür klein und rundlich? Unser Schöpfer macht keine Fehler, auch wenn wir das oft nicht einsehen. Aber das war schon zu Zeiten von Jesaja so, da hat Gott seinem Volk durch den Propheten ausrichten lassen.

Jesaja 29, 16

*„Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! Und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!“*

Hey, Gott hat seinen Grund, wenn er uns alle völlig unterschiedlich gestaltet, und heute wird Vielfalt doch ganz groß geschrieben, oder? Das ist eben Gottes Vielfalt, die beste überhaupt.

### **Du bist wertvoll!**

Hast du Gott eigentlich schon mal dafür gedankt, dass du bist wie du bist? Freust du dich immer mal wieder, weil er dich einfach einzigartig geschaffen hat? Kannst du Gottes Plan für dein Leben nicht nur akzeptieren, sondern ihn auch dankbar aus seiner Hand annehmen? Ich denke, das fällt den meisten von uns oft nicht wirklich leicht. Vor allem, wenn unsere Träume manchmal zerplatzen wie Seifenblasen und keiner unserer Wünsche in Erfüllung geht.

Aber wichtig ist trotzdem, dass wir immer wieder - am besten täglich - von uns selbst weg hin auf ihn schauen, ihm danken und ihn an die erste Stelle in unserem Leben setzen. In Psalm 46, Vers 11 lesen wir:

*„Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden.“*

Das klingt auf den ersten Eindruck ziemlich eingebildet von Gott, oder? Dieser Eindruck ändert sich dann, wenn wir bedenken, dass Gott nicht nur allmächtig sondern auch die vollkommene Liebe ist.

Unser Vater im Himmel ist kein eitler Affe, der unsere Bewunderung nötig hat, um sein Ego aufzupolieren! Aber in dem Moment, in dem wir nicht nur unsere Waffen strecken und vor ihm kapitulieren, sondern auch vertrauensvoll vor ihm auf die Knie gehen und ihm in Jesus das Steuer unseres Lebensschiffs übergeben, kann er uns zusehends aus unserer Froschperspektive herausholen und im Laufe der Zeit mit seiner Liebe, mit seiner Bestätigung und mit seiner Wahrheit über uns selbst füllen. Wenn wir Gott vertrauen, zeigt er uns, wie er uns wirklich sieht, nämlich als seine unendlich geliebten Kinder mit allen Begabungen und Vorzügen, mit denen er uns ausgestattet hat. Dann wird er uns nach und nach die Welt mit seinen Augen sehen lassen und unserem bruchstückhaften Wissen immer ein Stückchen hinzufügen. Und so bekommen wir einen Vorgeschmack auf unser himmlisches Zuhause und können verstehen, was Paulus gemeint hat, als er geschrieben hat:

1. Korinther 13, Vers 12

*„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“*

Wann immer wir also mit uns selbst hadern und unser Leben infrage stellen, gehen wir doch einfach vor Gott auf die Knie, schenken ihm unser ganzes Vertrauen und erkennen auf diese Weise, dass wir ihm so wichtig sind, dass er seinen eigenen Sohn für uns ans Kreuz gehen hat lassen, damit wir bei ihm wieder zu Ehren kommen. Dann hat die Suche nach uns selbst und die Frage nach dem Sinn unseres Lebens ein Ende. Die Antwort lautet: Du bist wertvoll und unendlich geliebt! Dann sind wir angekommen.

### **Wir werden ihn einmal verstehen**

Das war unsre heutige Ausgabe von Brot des Lebens, und wir sind der Frage nachgegangen, wie wir zu uns selbst finden und warum es Sinn macht, uns unsere Identität von unserem Schöpfer zeigen zu lassen.

Und weil Gott schon im Alten Testament seinem Volk durch Jesaja hat ausrichten lassen, dass es völlig verkehrt ist und außerdem zu nichts führt, wenn wir als seine Geschöpfe ihm ins Wort reden oder sogar ins Handwerk pfuschen, sollten wir unsere permanente Unzufriedenheit mit uns selbst und mit unserem Leben in Gottes Hände abgeben und stattdessen auf ihn vertrauen und darauf, dass wir seinen Plan irgendwann, in der Rückschau, erkennen und verstehen werden, ganz so, wie es Martin Luther einmal ausgedrückt hat: "Die Wege Gottes sind wie ein hebräisches Buch, das man nur von hinten lesen kann."

In diesem Sinne, hab noch eine gesegnete Zeit! Ich sag tschüss, mach's gut. Am Mikrofon war Steffi Greger

### **Impressum**

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel.

Autor und Moderator des Podcasts: Steffi Greger.

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal.

E-Mail: [webradio@JCchannel.com](mailto:webradio@JCchannel.com)

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und teilweise auf unserer Website.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

Copyright: Die Nutzung der Brot-des-Lebens-Texte ist für privaten oder nichtkommerziellen christlichen Gebrauch erlaubt, sofern die Texte nicht verändert werden. Für alle anderen Zwecke ist die schriftliche Genehmigung der Autorin notwendig. Anfragen bitte an die obige E-Mail Adresse richten.

